# Volks=  Blatt

Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend.
Insertions-Gebühren die 3spaltige Petit-Zeile 6 Pf.

Pränumerations-Preis vierteljährig 12½ Sgr. incl. Stempelsteuer, durch die Post 15 Sgr.

# für die Grafschaft Glatz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang. Verlag von Julius Hirschberg in Glatz.

**№ 32.** Dienstag, den 23. April **1861.**


## Prinz Heinrich von Orleans über die Geschichte Frankreichs.

An den Prinzen Napoleon.

Prinz. In der von Ihnen gehaltenen Rede, welche einen sehr verschiedenen Eindruck gemacht hat, bedanken Sie sich bei den Herren Troplong und Persigny über die Lehren, welche Ihnen aus der römischen und englischen Geschichte gegeben wurden. —

Während das Haupt Ihrer Dynastie in Hamm sein Vergehen büßte, bediente er sich seines Rechts, die bestehende Regierung zu kritisiren.

Meine Lage ist eine andere, ins Exil geschickt, ohne eines Vergehens schuldig zu sein, wird unsere Familie öffentlich beleidigt.

Sie haben von skandaleusen Spaltungen gesprochen, deren Schauspiel die Bourbon's überall liefern. Sie bildeten ein Tableau, wo die Tugenden der Napoleons im Abglanz zu dem Contrast, den die Orleans gaben, gezeichnet waren. Wenn sich auf der langen Liste von Fürsten auch einige befinden, die man mittelmäßig und schlecht nannte, so giebt die Geschichte auf vielen Thronen Verirrungen an, denen sich auch der Kaiser dem gemeinsamen Gesetz der Menschheit gemäß, nicht entziehen kann.

Um die monarchische Regierungsform in Uebereinstimmung mit den Volksrechten zu erhalten, ist das constitutionelle System aufgerichtet worden, welches in Frankreich nur auf einen Augenblick verschwunden ist. Dieselben Spaltungen, welche Sie den Bourbons vorwerfen, finden Sie in dem ältesten Hause Europas, mit dem Sie sich kürzlich verbunden haben; das Haus Carignan-Savoyen ist trotzdem eines der populärsten Europas.

Bemessen Sie nicht fürstliche Familien mit der Rauheit eines republikanischen Phylosophen. Sie standen eines schönen Tages als Prinz von Geblüt, Senator, Divisions-General, auf Grund des Rechtes Ihrer Geburt auf, es giebt keinen Parvenue in den Tuilerien, denn dieses war nur ihr Gründer, der arme Artillerie-Lieutenant, der sich die Krone Karl des Großen aufsetzte. Wo waren Sie, als das unerschrockene Häuflein des neuen Diktators am 2. Dezbr. ein neues Kaiserreich gründete.

Hat die jüngere Linie, die orleanistischen Prinzen nicht bei Valmy und Jemappes für Frankeich gekämpft, verließ nicht ein Orleans, in dessen prächtiger Wohnung Sie sich befinden, dieselbe, um von der Linken des Convents auf das Schaffot zu steigen.

Haben die orleanistischen Prinzen 1848 die Nationalgarde niederschießen lassen, oder den Versuch gemacht, die Ihnen ergebene afrikanische Armee nach Frankreich zu führen, um ihre persönlichen Interessen gegen den Willen des Volk's zur Geltung zu bringen?

Hat nicht Louis Philipp, Ihren Vater, die Königin Hortense und deren Sohn empfangen, und haben nicht die Minister diesem Aufenthalt nur darum ein Ziel gesetzt, weil sie mit den Beziehungen derselben zur republikanischen Partei unterrichtet waren. Sie behaupten Louis Philipp hätte seine Regierungs-Maxime vernachläßigt, sie würden, wenn Legitimisten oder exaltirte Republikaner eine Landung versuchen, dieselben erschießen lassen.

Was hat das jetzige Kaiserreich für Frankreich gethan, der jetzige Kaiser hatte die republikanische Verfassung beschworen und führte den Staatsstreich vom 2. Dezember aus, dann sagte er: „Das Kaiserreich ist der Friede." Diesem folgte der Krieg in der Krimm und in der Lombardei, Italien sollte frei werden bis zur Adria, Oestreich herrscht aber noch in Verona und Venedig, die Welt wird wohl thun vor den Tugenden der Familie Bonaparte auf ihrer Hut zu sein.

Erinnern Sie sich der Namen und Thatsachen der verschiedensten Mitglieder der Bonapart'schen Familie, warum Ludwig die Krone, Joseph das Commando der spanischen und Jeromes ein Commando in Rußland genommen werden mußte und Lucian exilirt wurde, was ist aus der berühmten Armee geworden, haben die Eisfelder Rußlands, die Wüsten Syriens, die Steppen Kastiliens und die Hekatombe von Leipzig Frankreich Nutzen verschafft?

Die Verträge mit Spanien, das Verhalten gegen den Papst und Neapel lieferten ihm diese Staaten in die Hand, zu seinen persönlichen Zwecken, Sie berufen sich auf das Memorial von St. Helena und andere offizielle Aktenstücke, diese Thaten richtet jedoch die Geschichte.

Warum verfolgten Sie nicht jetzt das Beispiel bei Italien, was damals Frankreich mit Belgien unternommen. Ich verlange nicht, daß Italien sich mit seinem weiten bevölkerten Territorium auf eine so bescheidene Rolle beschränkt wie Belgien, aber ich wünsche den Italienern aufrichtig, so glücklich und so gut wie die Belgier regiert zu sein. Die Art und Weise, wie seit 18 Monaten in Rom durch das Kaiserreich agitirt wird, ist der Art, daß Niemand von irgend einer Zuverläßigkeit überzeugt sein kann. Sie behandeln die Sachen mit ebenso viel Billigkeit und Aufrichtigkeit wie die Personen, und indem Sie den Schein einer parlamentarischen Regierung wieder herstellen wollten, fanden Sie hinlänglich Gründe, sie nie zur Wirklichkeit werden zu lassen.

Ihr träumt von großen Umwälzungen in Europa. Ich habe für Frankreich nur den Wunsch, daß es aus einem Zustande komme, in welchem

---

## Feuilleton.

### Die abenteuerliche Flucht Friedrich's von der Trenck.

(Fortsetzung.)

Er dagegen und Trenck waren kaum fünfhundert Schritt von der Festung entfernt.

Trenck aber ermuthigte den Verzagenden, indem er ihm die Versicherung gab, daß er sich ein, zwei, auch drei Verfolger abzuwerfen wissen würde, daß sich auch überdies von den Officieren eher Beistand, als Feindschaft erwarten ließe. Darauf schritt er mit seiner Last rüstig vorwärts, und schon nach einer kurzen Strecke konnte er von der Festung nichts mehr sehen, so sehr hatte die Dunkelheit des nebligen Dezembertages bereits zugenommen.

Trenck sah sich jetzt nach allen Seiten um, aber er vermochte sich nicht zu orientiren, und fragte daher seinen Freund: „Schell, wo liegt Böhmen? — Nach welcher Richtung müssen wir uns wenden? — Wo fließt die Neiße?"

„Ich weiß es nicht!" stammelte der Gefragte unter heftigen Schmerzen. „Ich flehe Dich nochmals an, stoß mir den Degen durch das Herz, denn Rettung ist unmöglich."

„Jetzt ist noch nichts unmöglich," sagte Trenck halb tröstend, halb ärgerlich. „Dich umzubringen, dazu bleibt noch immer genug Zeit, wenn die Verfolger uns beinahe eingeholt haben, und ich gebe Dir mein Ehrenwort, daß Du nicht lebendig ergriffen werden sollst." Schell fühlte sich durch dieses Versprechen wieder etwas ermuthigt, blickte sich nun forschend um und erkannte an einigen Bäumen, daß sie sich unweit des Glatzer Feldthores befanden.

„Wo fließt die Neiße?" fragte Trenck nun nochmals; Schell deutete ihm die Richtung an und Trenck sagte rasch: „Alle haben gesehen, daß wir unsere Flucht gegen das böhmische Gebirge zu nahmen. Dort durchzukommen wird daher für jetzt unmöglich sein, und es bleibt uns folglich nichts übrig, als unsere Verfolger zu täuschen, indem wir eine andere Richtung einschlagen."

Damit nahm er Schell wieder auf den Rücken und schritt rüstig der Neiße zu. Während dessen ertönte bereits in mehreren der nächsten Dörfer die Sturmglocke, ein Zeichen daß die Bauern zur Verfolgung des Deserteurs aufgeboten wurden.

Unangehalten, ja sogar ungesehen, erreichten die Flüchtlinge die Neiße, welche mit einer dünnen Eisdecke überzogen war; Trenck watete mit seiner Last auf dem Rücken in den Fluß hinein, so weit er Grund fassen konnte, und als die Tiefe so bedeutend wurde, daß er schwimmen mußte, hieß er Schell, sich hinabgleiten zu lassen und an seinem Zopfe festzuhalten. So erreichten sie glücklich das andere Ufer und waren wenigstens für den Augenblick gerettet — freilich aber durchnäßt bis auf die Haut von dem eiskalten Wasser, und gezwungen, die

es in Unternehmungen gestürzt wird, die es nicht gebilligt hat. — Ich schließe mit den Worten Eures Onkels an das Direktorium, welche auch an Euch zu richten sind:

„Was habt Ihr aus Frankreich gemacht?“
Heinrich v. Orleans (Aumale).

## Rundschau.

— Berlin, 17. April. Se. Majestät der König empfingen vorgestern den bisherigen großherzoglich hessischen Gesandten Grafen v. Goertz und nahmen dessen Abberufungsschreiben entgegen. Gleichzeitig empfingen Se. Majestät den neu ernannten großherzoglich hessischen Gesandten Hrn. v. Biegeleben, welcher die Ehre hatte, seine Kreditive zu überreichen. Se. Maj. der König besichtigten gestern Vormittag um 11 Uhr das Füsilier-Bataillon des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments (Nro. 2) auf dem Exercierplatze hinter der Hasenhaide. Heute früh begeben sich Se. Maj. nach Potsdam, um daselbst das am 15. d. zusammen getretene Lehr-Infanterie-Bataillon zu besichtigen.

Der Publ. schreibt: In der politischen Abspannung, die gewöhnlich eintritt, wenn Thaten, große Thaten erwartet werden und nichts geschieht, besteht eine Frage mit ungeschwächtem Interesse fort, nämlich: wird im Herrenhause die Grundsteuer durchgehen oder nicht? Wie es, übrigens ohne Gewißheit heißt, bestünde in der Fraktion Arnim-Boitzenburg der Entschluß, durch Enthaltung der Stimmgebung die Annahme der Grundsteuergesetze zu ermöglichen. Was dann weiter wird, das weiß man allerdings noch nicht, namentlich nicht, ob man einer Ministerkrisis, von der schon so lange und so oft gesprochen ist, damit etwa näher gerückt ist. Gewiß ist, daß man dem zeitigen Ministerium nur noch die Durchbringung der Grundsteuer als Aufgabe zuweis't und daß man, nachdem dies geschehen, ein Ministerium Arnim-Boitzenburg erwartet. Ob irgend ein stattgehabtes Compromiß zum Grunde liegt, oder ob es sich hier blos um vage Vermuthungen handelt, Thatsache ist, daß das Ministerium Hohenzollern-Auerswald, wenn es die Bestimmung hätte, einem conservativen Ministerium von der Farbe des Hrn. v. Arnim-Boitzenburg Platz zu machen, von keinen Klagetönen der öffentlichen Stimme gefolgt werden würde, ohne daß darum das neue Ministerium Aussicht hätte, von den Sympathien des Volkes empfangen zu werden. Die Mitglieder des Regentschaftskabinets sind durchweg Ehrenmänner, von dem besten Willen für das Wohl des Vaterlandes erfüllt; allein sie sind entweder nicht in der Lage gewesen oder haben nicht die Entschlossenheit gehabt, die Hoffnungen zu verwirklichen, die das Land auf sie setzte, und es ist deshalb nur noch das Gefühl der Enttäuschung, welches sich an die dreißig Monate knüpft, seit das jetzige Ministerium berufen wurde, für Preußen zu rathen und zu handeln. Mag es nun kommen, wie es will: das preußische Volk wird nicht abwendig werden dem Boden der Freiheit und der Liebe zum Vaterland!

Die Militairpflichtigen haben auch in diesem Jahre in großer Anzahl die Meldung zur Eintragung in die Stammrolle, welche im Polizei-Revier geschehen muß, versäumt. Dem Vernehmen nach sollen gegen etwa 4000 Personen Geldstrafen wegen unterlassener Meldung festgesetzt werden. — Im vorigen Jahre betrug die Zahl dieser Straffestsetzungen etwa 3500. Ein großer Theil der Strafen ist bis jetzt noch nicht bezahlt; ob dieselben unter der noch zu erwartenden Amnestie begriffen sein werden, ist noch ungewiß.

Aus Schrimm im Großherzogthum Posen wird der W. Z. geschrieben, daß dort fortdauernd ganze polnische Familien in die Kirche gehen, um die in Warschau Gefallenen zu betrauern. Die Truppen im Bereich des 5. Armeecorps, namentlich des posenschen Theiles, führen bereits seit 14 Tagen scharfe Patronen.

Die „Elberf. Ztg.“ läßt sich aus Berlin schreiben, daß für den Fall eines Exekutionsverfahrens gegen Dänemark es beschlossen sei, nicht preußische, sondern nur Truppen der mittleren oder kleineren Bundesstaaten die Exekution vollstrecken zu lassen. Wir glauben, daß diese Mittheilung, obwohl aus einer richtigen Auffassung der Verhältnisse entspringend, doch etwas zu weit geht und außerdem Fragen, die erst noch der Erörterung unterliegen werden, vorschnell als schon entschieden darstellt. Allerdings würde es nicht rathsam erscheinen, preußische Truppen allein mit der Exekution zu beauftragen, und es könnte dies auch wohl niemals beabsichtigt werden. Ein gemischtes Bundescorps wurde ja auch bereits, wie man sich erinnert, 1849 gegen Dänemark verwandt.

Vom Rhein melden die „Hambr. Nachr.:“ Gerüchtsweise verlautet, das 7. und 8. preußische Armeecorps würden in der Nähe von Koblenz ein Lager beziehen. Bereits sollen Generalstabsoffiziere mit Ermittelung des Terrains beschäftigt sein. Möglich wäre es jedoch auch, daß diese Vorarbeiten auf die Herbstmanöver der gedachten Armeecorps Bezug hätten, die der König in Person leiten wird, und die dieses Mal außerordentlich großartig werden sollen. Sämmtliche in der Rheinprovinz garnisonirenden 77 Bataillone werden, so weit sie nicht zur Besatzung der Festungen nothwendig sind, daran Theil nehmen. — Mehre Städte unserer Provinz gehen damit um, nach dem Vorgange Kölns Petitionen an den Landtag um Verminderung der Steuern zu richten

— Deutschland. Nach der „D. Reichs-Ztg.“ soll das mehrfach erwähnte Anerbieten einiger kleineren Staaten an Preußen, die militärische Leitung und diplomatische Vertretung ihnen abzunehmen, nur für den Fall des Krieges gemacht sein, wenigstens von Baden. Herr v. Schleinitz habe gegen die Uebertragung der diplomatischen Gewalt Bedenken hergenommen aus der ihm erforderlich dünkenden Anerkennung der fremden Höfe — was, wenn es sich bestätigte, noch über die Ablehnung der Kaiserkrone im Jahre 1849 hinausgehen und die auswärtige Einmischung sanctioniren würde.

Eines der glücklichsten deutschen Ländchen, und zwar gewiß deßhalb, weil es kein Großstaat ist und also keine Armee zu erhalten hat, ist das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt. Im dortigen Landtage kam es zur Sprache, daß sämmtliche Mitglieder des Landtags keine Steuern zahlen. Nach der Erklärung des Ministers hat dies den Grund, daß seit zwei Jahren keine Klassen- als klassifizirte Einkommensteuer erhoben wird, weil der Staat diese Steuern nicht braucht. Glückliches Schwarzburg! Ernst gefragt: Kann man den Leuten aber wohl verdenken, wenn sie unter so bewandten Umständen keine Sehnsucht haben, Theile eines Großstaats zu werden? In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf und die Reflexion greift Platz.

Wie aus Leipzig berichtet wird, hat die Tuchmesse, die jetzt als beendet angesehen werden muß, in den letzten Tagen muthmaßlich in Folge der in London eingetretenen Diskontoermäßigung, eine sehr günstige Wendung genommen. Das Geschäft hatte an Ausdehnung außerordentlich gewonnen; namentlich wurden große Posten glatter für den amerikanischen Markt geeigneter Waare, bis bis dahin vernachläßigt war, aus dem Markt genommen; die übrigen Geschäfte der Messe, namentlich das Manufakturwaarengeschäft, waren sehr schlecht.

— Holstein. Ein Maueranschlag fand sich am Sonnabend früh an verschiedenen Straßen-Ecken Altona's angeheftet und versammelte große Mengen Menschen, von denen manche Abschriften der Plakate nahmen. Dieselben waren geschrieben und enthielten folgende Worte:

„Holsteiner!
Der Befehl zur Doublirung der Armee ist gegeben. Ihr Holsteiner sollt einberufen werden. Ihr sollt als Deutsche mit Dänemark gegen Eure Landsleute und gegen Euer eigenes Vaterland kämpfen. — Ihr seid Holsteiner! Ihr seid Deutsche! Bedenkt, was das Wort deutsch hier heißt. — Folgt Ihr dem Befehl, so seid Ihr das Werkzeug, durch welches Dänemark unser Vaterland gänzlich unterjocht. Ein Holsteiner.“

Nachdem die Polizei Kunde von diesen Anschlägen bekommen hatte, wurden sie rasch beseitigt.

— Wien, 12. April. Eine nicht uninteressante Episode wird uns aus der vorletzten Sitzung des niederöstreichischen Landtags mitgetheilt. Als vorgestern, am Tage der Publikation des Protestantenpatents, der evangel. Superintendent, Gottfried Franz, in den Sitzungssaal trat, erhoben sich die bereits anwesenden Prälaten von Mölk und Klosterneuburg, gingen auf den Eintretenden zu, drückten ihm die Hand und beglückwünschten ihn ob der am heutigen Tage den

---

Nacht unter freiem Himmel zuzubringen; denn jetzt schon ein Obdach zu suchen, durften sie nicht wagen.

Aber sie waren frei, und das betrachtete Trenck als das köstliche Geschenk, welches ihnen der heilige Abend des Weihnachtsfestes bringen konnte!

Traurig, verzweiflungsvoll beinahe, war die Lage der beiden Flüchtlinge, als sie am andern Ufer der Neiße durch die kalte Winternacht dahinschritten. Schell besonders hatte furchtbar an seinem verrenkten Fuße zu leiden, und da er regungslos an dem Rücken Trenck's hing, froren ihm die Kleider auf dem Leibe fest, und er hatte durch die Kälte so viel auszustehen, daß er klapperte, wie im heftigen Fieberfrost. Trenck dagegen, der die schwere Last auf dem Rücken trug, fror zwar nicht; ja, ihm wurde sogar nach und nach zu heiß, dagegen aber ermüdete er allmählich so sehr, daß es ihm kaum noch möglich war, seinen Freund zu tragen.

So verfolgten sie ihren Weg etwa eine halbe Stunde lang. Da fanden sie am Ufer einen Fischerkahn. Sie sprengten das Schloß der Kette, mit welcher er am Ufer befestigt war, fuhren eine geraume Strecke den Fluß entlang und landeten an dem gegen Böhmen gelegenen Ufer, denn sie befanden sich jetzt außerhalb des Rayons der Dörfer, deren Bauern zur Verfolung der Deserteure verpflichtet waren, und durften hoffen, hier das Gebirge ungefährdet zu erreichen. Dies glückte ihnen auch in der That. Nun aber bedurfte Trenck der Ruhe; Beide warfen sich dabei in dem tiefen Schnee nieder und besprachen sich über die Art und Weise, wie sie am sichersten hoffen durften, die böhmische Grenze zu erreichen. Nachdem sie dann etwas ausgeruht hatten, schnitt Trenck mit einem Messer, das er glücklicherweise in der Tasche hatte, einen tüchtigen Stock ab, damit Schell sich daran streckenweise fortschleppen und ihm selbst so einige Erleichterung und Erholung gewähren könnte.

Im Gebirge lag der Schnee ungleich höher, als in der Ebene, und nur mit der größten Mühe konnten sie daher auf den ungangbaren Pfaden, die ihr Fuß betrat, vorwärts kommen. Dennoch schritten sie die ganze Nacht rastlos weiter, und als der Tag zu grauen begann, ohne daß sie etwas von einer Verfolgung bemerkt hatten, glaubten sie, der böhmischen Grenze so nahe zu sein, daß sie dieselbe binnen kurzer Zeit erreichen mußten. Da ertönte durch den Morgennebel der Klang von Glocken, bald darauf stiegen auch einige Thürme vor ihnen auf, und mit Entsetzen erkannten sie, daß sie sich wieder in der Nähe von Glatz befanden! Sie waren also die ganze Nacht im Kreise umhergeirrt und befanden sich jetzt, auf den Tod ermüdet, nur wenige Schritte von ihrem Ausgangspunkt entfernt. Aber nicht nur ermattet waren sie zum Umsinken, sondern auch der Hunger machte mit lautem Geschrei seine Anforderung geltend.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kunst geht nach Brodt! In den Vereinigten Staaten giebt es eine Anzahl wandelnder Sängertruppen, die jahraus jahrein das Gebiet der ganzen Union durch-

Bekennern des evangelischen Glaubens zu Theil gewordenen Autonomie. Superintendent Franz drückte sichtlich gerührt seinen Dank für die ihn eben so sehr erfreuende als überraschende Theilnahme zweier katholischer Geistlichen aus.

Feldzeugmeister Benedek veröffentlicht einen Erlaß. Er richtet sich gegen die Opponenten und Unzufriedenen, gegen „die Advokaten und Doktoren ohne Praxis, ehr- und geldgierige Journalisten, unzufriedene Professoren und Schullehrer, die alle eine Rolle spielen und in solcher Weise Karrière machen wollen" u. s. w.

— Wien, 16. April. In der heutigen Sitzung des nieder-österreichischen Landtages verlas der Präsident gelegentlich einer von den Wählern der Alservorstadt eingebrachten Petition eine Erklärung Schuselka's, dahin lautend, daß er, wenn der Landtag dies angemessen fände, geneigt sei, seinen Platz als Deputirter wieder einzunehmen, da er durch die Petition seiner Wähler die Ueberzeugung gewonnen habe, daß er deren Vertrauen noch besitze. Der Landtag für Istrien verwarf den Antrag auf eine Dankadresse an den Kaiser und beschloß dafür eine Adresse zur Darlegung „der Wünsche und Bedürfnisse des Landes." Zur Erklärung dieser oppositionellen Haltung dient wohl der Umstand, daß die Bevölkerung slavisch-italienisch ist. — Im Salzburger Landtage hat man sich schon mit den unmittelbaren Interessen des Landes beschäftigt und eine Prüfung der Waldkultur mit der Bitte um Sistirung der Forstregulirungs-Commission beschlossen. — In Brünn theilte die Adreßdeputation die Antwort Sr. Maj. des Kaisers mit. Es heißt darin, er habe sich die Aufgabe gestellt, mit hinlänglicher Selbstständigkeit seiner Länder die Macht und Kraft Gesammt-Oesterreichs zu sichern. — In Prag wurde die Antwort auf die Krönungsadresse, in welcher der Kaiser erklärt, sich in Prag krönen lassen zu wollen, mit Jubel aufgenommen. — In Zara wurde in der gestrigen Sitzung des Landtages die von dem Bischofe Knezewich beantragte Abfassung einer Dankadresse an den Kaiser einstimmig genehmigt. — In Betreff der Angelegenheit Berger-Schuselka ergibt es sich nunmehr, daß der Advokat Berger die mißlichen Vermögenszustände des früheren Freundes nur deshalb indirect zur öffentlichen Kunde brachte, um sich Schuselka's, der sich einer allgemeinen Popularität erfreut, als Concurrenten bei den Wahlen für den Reichsrath zu entledigen. Das Spiel hat indessen einen anderen Verlauf genommen, zum Beweise, daß selbst pfiffige Advokaten sich bisweilen bei ihren selbstsüchtigen Berechnungen täuschen können.

— Brüssel, 15. April. Man spricht in hiesigen diplomatischen Kreisen von einem eigenhändigen Schreiben des Prinzen Albert an den König der Belgier, worin die Zukunft der europäischen Verhältnisse eben nicht in den rosigsten Farben geschildert werde.

— Paris, 14. April. Der offene Brief des Herzogs von Aumale an den Prinzen Napoleon macht ein ganz außerordentliches Aufsehen. Gestern um 4 Uhr Nachmittags erfolgte auf Anlaß des Staatsprokurators, der um 11 Uhr von dem Verleger die beiden Pflichtexemplare erhalten, aber nicht sofort gelesen hatte, die polizeiliche Beschlagnahme. Die Pflichtexemplare, welche dem Ministerium des Innern zugeschickt worden waren, hatte man dort völlig unbeachtet gelassen, da der Titel der Broschüre ganz unverdächtig klingt und der Name des Verfassers nicht auf dem Titelblatte, sondern erst am Schlusse der Schrift zu lesen ist. Auch hat der Minister und die ganze dirigirende Preßgesellschaft von der Existenz der Broschüre erst Kunde erhalten, nachdem sie schon saisirt war. Die Saisirung selber hat nicht verhindert, daß mehrere tausend Exemplare abgesetzt wurden und seitdem in Circulation sind. An der Börse soll es gestern bunt hergegangen sein, wir theilen hier aber nur nach Hörensagen mit: es wurde weder à la hausse noch à la baisse spekulirt, niemand dachte an die Rente, aber in allen Gruppen wurde die Broschüre vorgelesen und commentirt. Man kann nicht sagen, daß sie vielen Leuten Verdruß macht; selbst unter den kaiserlichen Beamten giebt es wenige, welche dem Prinzen hold sind, und in den Vorstädten hat es gezündet, daß der Herzog von Aumale den militärischen und persönlichen Muth des Prinzen Napoleon in Zweifel zieht und sich dabei auf Thatsachen stützt, die zwar nicht neu sind, aber doch in Vergessenheit gerathen waren. Die politische Bedeutung dieser Schrift verschwindet in den Augen der Arbeiterbevölkerung, die sich nicht ausreden läßt, daß der Prinz Napoleon den Herzog zum Zweikampfe fordern müsse, wenn er nicht auf immer blamirt sein wolle.

16. April. Einem von der „K. Z." erwähnten Gerüchte zufolge hat der Kriegsminister an alle Divisionsgenerale ein Rundschreiben gerichtet, worin er dieselben auffordert, ihre auf unbestimmten Urlaub abwesenden Militärs zu benachrichtigen, daß sie sich bereit halten sollen, zu ihren Regimentern zu stoßen. Dieselben werden, wie dieses auch vor dem italienischen Kriege der Fall war, wieder mit ihrem früheren Grade in die Armee eintreten. — Das Lager von Chalons ist bereits von einem Theile der für dasselbe bestimmten Truppen bezogen. Diese, welche unter dem Oberbefehle Mac Mahon's stehen, werden nur kurze Zeit dort bleiben und dann nach dem Osten weitermarschiren, um der kaiserlichen Garde das Lager zu überlassen. Der Kaiser wird das Lager schon binnen Kurzem besuchen. Sein Lagermaterial ist bereits nach Chalons abgegangen.

Die N. Z. schreibt: In den katholischen Kreisen flößt der körperliche Zustand des Papstes Besorgnisse ein, während in den gegnerischen berechnet wird, daß der Tod Pius IX. die schnellste Lösung der Römischen Frage wäre; daran möchten wir zweifeln. Eins ist gewiß: die Zeit wird mit jedem Tage ernster und die Frage, welche uns allen am meisten am Herzen liegt, ist die, ob Deutschland in der Verfassung ist die Kämpfe zu bestehen, in welche es verwickelt werden wird.

— Italien. Wieder einmal heißt's, daß die französischen Truppen noch vor Ende Mai aus Rom zurückberufen werden sollen. Napoleon soll energische Mittheilungen nach Rom haben gehen lassen. Die russ. Regierung soll in der letzten Zeit seinen Entschlüssen nicht fremd sein.

## Provinzielles.

Eine bestimmte Erklärung, ob der Herr Ober-Präsident der Provinz Schlesien, sich für den Bau der Gebirgsbahn ausgesprochen, ist bis jetzt nicht bekannt geworden, sondern nur das Gerücht hat Verbreitung gefunden, daß diese den Vorzug vor der rechten Oder-Ufer erhalten würde.

Breslau. Aus dem Königreiche Polen insbesondere aus Warschau, sind bereits eine Anzahl reicher und angesehener Familien hier angelangt, darunter befindet sich der bekannte Graf v. Zamoyski, Andere zu dieser ungewöhnlich frühen Zeit schon für die Bäder angesagt: ein Zeichen, daß das Strohfeuer der Begeisterung für die dortigen Zustände keineswegs alle Stände ergriffen hat.

Reichenstein. Fortuna soll einem Postillon und einem Dienstmädchen aus Landeck welche ein Schiller-Lotterie-Loos zusammen spielten, einen Wiener Conert-Flügel gebracht haben.

In Landeck kommen bereits die ersten Bade-Gäste an, es sind Polen die bei den jetzt dort stattfindenden Zuständen, ihre Heimath mit unseren grafschaftlichen Heilquellen vertauschen.

## Eingesandt.

Es giebt wohl keine Stadt oder Festung Schlesiens, die ich nicht meines Geschäftes wegen zu bereisen Gelegenheit gehabt; eine unzweckmäßigere Einfuhr aber, wie die vom Frankensteiner Thore ist mir noch nicht vorgekommen. Der Fremde, hier mit den Oertlichkeitsverhältnissen nicht bekannt, muß sich buchstäblich den Weg zur Schleußenbrücke suchen; thut er dies nicht, oder wird von dem Dunkel des Abends überrascht, (die mangelhafte, an unzweckmäßigem Platze angebrachte Beleuchtung blendet den nach dem richtigen Wege haschenden) dann geht es ihm wie unserm armen unbekannten Kutscher Kunze aus Frankenstein, der fuhr ganz ruhig und guter Dinge den Fußweg abwärts zur Böhme'schen Zündholzfabrik, ohne zu ahnen, daß er sich hier die beste Gelegenheit ausgesucht, mit sammt seinem Pferde u. mir, der ich, von der Reise ermüdet, nach einem kleinen Imbiß und der Ruhe schmachtete, den Hals zu brechen. Ich habe mich des andern Tages an Ort und Stelle überzeugt, daß jedem

---

ziehen, um Koncerte aufzuführen. Die neueste Nummer des Auslandes berichtet über ein Koncert, welches eine der bekanntesten dieser Truppen, die Alleghinians, auf einer der Hervey-Inseln (Cooks Archipel) Ende vorigen Jahres gaben. Durch Vermittelung des Missionars Gill wurden die Sänger bei König Makea eingeführt und die erbetene Erlaubniß gegen Eintrittskarte ihnen ertheilt. Herr Gill räumte den Sängern das Schulhaus ein, großes einstöckiges Gebäude, sagte ihnen aber gleich, daß die Bewohner weder Geld noch kostbares Metall besäßen. Der Eintrittspreis wurde deßhalb auf ein Schwein oder zwei Ferkel, oder einen Truthahn, oder zwei Hühner, oder 25 Kokusnüsse, oder 20 Ananas, oder zwei Bushel Bananen, oder fünf große Kürbisse, oder 2 Körbe Orangen für eine Person festgestellt. Am Nachmittage waren schon 1961 Billets verkauft. Als die Thür geöffnet wurde, begann ein ungeheures Drängen, Schieben und Stoßen. Aber dabei wurden weder Cylinderhüte zerdrückt, Krinolinen gequetscht oder Kleider zerrissen, noch kamen Uhren und Börsen abhanden, denn die Wilden, welche noch an den Gebräuchen der guten alten Zeit Adams und Eva's festhalten, besitzen von diesen nichtigen Modesachen nichts. Das Koncert wurde mit einem muntern Quartettgesang eröffnet, dann folgten mehrere Tonstücke mit harmonisch zusammengestellten Klingeln von der Größe eines zierlichen Fingerhuts bis zu der eines mäßigen Wassereimers. Die Wilden zeigten eine ungeheuchelte maulaufsperrende Bewunderung, als die Sänger mit diesen Klingeln einen großen Marsch aufführten. Einer der eingebornen Lehrer dankte am Schluß des Koncerts für die ihnen bereitete Freude. Die Weiber und Mädchen stürzten sich auf die weibliche Sängerin (Miß Hiffert) los, um der singenden Frau ihre Liebe und Verehrung dadurch kundzugeben, daß sie ihre Nasen an der ihrigen rieben. Der Ertrag des Konzerts ergab 79 Schweine, 98 Puter, 116 Hühner, über 16,000 Kokusnüsse, 5,700 Ananas, 418 Bushel Bananen, 600 Kürbisse, 2,700 Orangen u. s. w. Man brauchte volle anderthalb Tage, um die Sachen auf das Schiff zu bringen.

Die im Jahre 1854 begonnene vom Orgelbaumeister Müller geleitete Reparatur des großen Orgelwerks der Hauptkirche zu St. Maria Magdalena ist jetzt beendet. Am 15. fand die Prüfung desselben statt. Die Kosten des Reparaturbaus betragen 4048 Thlr. 23 Sgr.

Die Auswanderungslust in unserer Provinz soll jetzt wieder ziemlich groß sein. Binnen Kurzem sollen wieder zahlreiche Züge über Bremen und Hamburg ihren Weg nach Amerika nehmen wollen.

Aus Waldenburg ist an den Abg. Waldeck eine Adresse mit 256 Unterschriften geschickt worden

Fremden ein ähnlicher Unfall, der weniger gut ablaufen dürfte, passiren kann, und nehme deshalb Veranlassung, die Abänderung dieses Uebelstandes der betreffenden Behörde anheim zu geben. —

Wunderschön, und gar nicht schwer ausführbar, wäre es, den Weg vom sogenannten Theresia-Thore direct auf die Schleußenbrücke zu führen.
B....e

Gestern wurde das hier garnisonirende zweite Bataillon des ersten Oberschlesischen Infanterie-Regiments № 22 durch den General von Fallois auf dem Puhuberge inspicirt.



Nachstehendes Erkenntniß ist in meiner Injurien-Prozeßsache wider den Bürstenmacher **Jos. Kiewitsch** ergangen, was ich hiermit veröffentliche:

**Wilh. Wilinsky,** Drechslermstr.

## Im Namen des Königs!

In der Injurien-Prozeßsache des Drechslermeister Wilinsky hier wider den Bürstenmacher Joseph Kiewitsch daselbst, hat das Königl. Kreis-Gericht zu Glatz durch seinen Kommissarius für Injurien-Sachen am 22. Oktober 1860 für Recht erkannt: in Erwägung, daß der Verklagte richtiger Vorladung ungeachtet im heutigen Termine ungehorsam ausgeblieben und daher der in der Klage vom 10. und 17. September d. J. vorgetragenen Thatsachen in contumaciam für geständig zu erachten, hiernach aber für thatsächlich festgestellt anzunehmen ist, daß der Beklagte im Monat August 1860 in dem Gastwirth Langer'schen Schank-Lokale öffentlich über den Kläger geäußert hat:

„Er, Wilinsky, wäre in Glatz nicht Meister und ihm würde nächstens sein Schild heruntergerissen werden; er wäre blos ein dummer Puppenmacher und hätte beim Militair nur als Schmarotzer gedient, er wäre kein richtiger Drechsler, sondern bei ihm würden nur Ochsen, Schweine ꝛc. gemacht. Beim hiesigen Drechslermittel wäre er fortgejagt worden und erst in Wartha wäre er angenommen worden." — In Erwägung, daß diese Aeußerungen den Charakter der Herabsetzung und Verächtlichkeit an sich tragen, und da sie an einem öffentlichen Orte ausgestoßen worden sind, als öffentliche Beleidigungen nach §. 152 und 163 Straf-Gesetzbuch zu ahnden sind, auch der Kostenpunkt nach §. 2, Tit. 23, Thl. I allgemeine Gerichts-Ordnung bestimmt wird, daß der Verklagte Kiewitsch wegen der dem Kläger im August 1860 zugefügten öffentlichen Beleidigung mit einer Geldbuße von zwei Thalern, im Unvermögensfalle mit zwei Tagen Gefängniß zu bestrafen und ihm die Kosten aufzuerlegen, Kläger auch berechtigt, die Entscheidung innerhalb 4 Wochen nach beschrittener Rechtskraft im hiesigen Volksblatt auf Kosten des Verklagten zu veröffentlichen.

Von Rechts Wegen.

Vorstehendes Erkenntniß wird hiermit ausgefertigt. Glatz, den 22. Oktober 1860.

**Königliches Kreis-Gericht.**
Kommissarius für Injurien-Sachen.
Fiebig.



## Bekanntmachung.

Die Aufnahme derjenigen Kinder evangelischer Confession, welche das schulpflichtige Alter erreicht haben, d. h. bis zu Johannis d. J. das 6. Lebensjahr beschreiten, wird

**Montag, den 29. April c., Nachmittags 1 Uhr**

stattfinden und fordern wir die Eltern, beziehungsweise Vormünder dieser Kinder hiermit auf, dieselben am gedachten Tage im evangelischen Schulhause auf der Frankensteiner Straße in dem Zimmer der 3. Klasse bei dem Herrn Lehrer Schmidt pünktlich anzumelden.

Glatz, den 18. April 1861.

**Der Magistrat.**



## Getreide-Preise.

Breslau, 17. April. Weizen 70—88 Sgr.
Roggen 52—61 Sgr. Gerste 40—51 Sgr.
Hafer 25—32 Sgr.

Reichenb., 16. April. Weizen 75—85 Sgr.
Roggen 54—62 Sgr. Gerste 48—58 Sgr.
Hafer 31—36 Sgr.

Frankenst., 17. April. Weizen 79—84 Sgr.
Roggen 59—61 Sgr. Gerste 50—53 Sgr.
Hafer 30—32 Sgr.

Neurode, 15. April. Weizen 70—75 Sgr.
Roggen 55—60 Sgr. Gerste 50—53 Sgr.
Hafer 29—32 Sgr.

Habelschw., 13. April. Weizen 78—87 Sgr.
Roggen 63—66 Sgr. Gerste 46—54 Sgr.
Hafer 29—33 Sgr.

Glatz, 16. April. Weizen 82—88 Sgr.
Roggen 58—64 Sgr. Gerste 48—56 Sgr.
Hafer 29—34 Sgr.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Hirschberg in Glatz. Gedruckt bei Georg Frommann in Glatz.